

Die pneumatische Dimension der Eucharistie nach der Überlieferung der syrischen Kirche

von

Amanouil-Pataq Siman

Bevor wir uns der pneumatischen Dimension der Eucharistie, wie sie in den Schriften der Väter und in der Liturgie der syrischen Kirche ihren Ausdruck findet, zuwenden, möchten wir eine Vorbemerkung anbringen.

Was die Väter der syrischen Kirche angeht, so steht man vor einer überreichen Literatur, die zum größeren Teil nur in Manuskriptform vorhanden ist; infolgedessen ist sie nur jenen zugänglich, die das Syrische kennen und in den großen Bibliotheken arbeiten. Die Liturgie jedoch, die fast vollständig aus patristischen Texten des 4. bis 8. Jahrhunderts zusammengesetzt ist, kann uns helfen und uns die Ansicht dieser Väter in bezug auf die Rolle und die aktive Gegenwart des Geistes in der Eucharistie vermitteln¹.

I. DIE EUCHARISTIE GIBT UNS DEN HEILIGEN GEIST

Man stimmt gerne zu, wenn über die pneumatische Dimension in den Mysterien der Taufe und der Chrismation (Firmung) gesprochen wird. Mit Recht sagt man, daß der Geist uns durch die Taufe wiedergebiert. Er schenkt uns eine neue Existenz, die auf der neuen Menschheit Christi beruht, den er am Ostermorgen zum neuen Leben erweckt hat. Die Chrismation aktualisiert und verlängert das Pfingstereignis. Durch sie breitet sich der Geist über den Neophyten aus, um ihn zu weihen und zu vervollständigen, damit er imstande sei, um sich herum den Wohlgeruch des Auferstandenen zu verbreiten. Wie die Apostel zieht der Neugetaufte »den Geist an« und »der Geist bekleidet ihn«. Er wird sein »Teilhabe« durch die Tatsache der Lebens- und Interessengemeinschaft, die deutlich wird in der Bezeugung des gerichteten und von der Welt verworfenen Christus².

¹ Hier verweise ich auf die beiden Kapitel meines Buches *L'Expérience de l'Esprit par l'Église d'après la tradition syrienne d'Antioche* (Théologie Historique 15), Paris 1971, 70-110 und 214-244.

² *Ebd.* 103f.

Dagegen sieht man im Mysterium der Eucharistie, das die christliche Initiation zur Vollendung bringt, häufig allein den christozentrischen Aspekt der wirklichen Gegenwart des Erlösers, seines Sühnopfers, der Gemeinschaft mit seinem Leib und mit seinem Blut. Das ist richtig, aber nicht ausreichend. Das ekklesiale Bewußtsein, das sich in der lebendigen Überlieferung ausdrückt, begrenzt dagegen die Eucharistie, die das Fundament der christlichen Realität ist, nicht auf diese christozentrische Sicht. Es hat hier auch eine pneumatische Dimension im Blick : Auch der Geist ist in der Eucharistie gegenwärtig. Diese wird häufig genannt »Feuer und Geist«; dies geschieht ja gerade, um den pneumatischen Aspekt anzuzeigen. Wenn also die Getauften kommunizieren, so empfangen sie den Leib und das Blut des Auferstandenen, aber auch den lebenspendenden Geist. Diese Behauptung mag erstaunen. Sie ist jedoch eine Gegebenheit der orientalischen Überlieferung im allgemeinen und der syrischen im besonderen. Zur Unterstützung des Gesagten gebe ich hier einige Zeugnisse wieder :

Ephrem von Nisibis (4. Jahrh.) betont in seinem *Hymnus über den Glauben* die Gegenwart des Geistes sowohl in der christlichen Taufe als auch in der Eucharistie. In beiden Mysterien ist die Gegenwart gleich stark :

»Das Feuer und der Geist sind in unserer Taufe; im Brot und im Kelch sind auch das Feuer und der Geist.«³

Noch deutlicher ist der syrische Kirchenvater in seiner 2. *Homilie über die Heilige Woche*, die über die Einsetzung des Neuen Pascha handelt : Die Eucharistie ist der Leib und das Blut Christi. Aber sie ist das Werk des Geistes, der in ihr gegenwärtig ist, Wenn die Getauften dieses Neue Pascha essen, empfangen sie den Heiligen Geist.

»... Anstelle dieses fleischlichen Lammes werde ich für euch ein geistliches Lamm. Und anstelle dieses ungesäuerten (Brot), das den Magen und das Herz schwer macht, werde ich euch das lebendige Brot geben, das ganz vom Heiligen Geist durchsäuert ist ...

... Von nun an werdet ihr ein reines, makellooses Pascha essen, ein durchsäueretes und vollkommenes Brot, das der Heilige Geist gebildet und gebacken hat. Ich muß euch einen Wein trinken lassen, der aus Feuer und Geist gemischt ist : Leib und Blut Gottes, der Opfer war für einen jeden Menschen.«⁴

Dasselbe Thema greift Ephrem weiter auf in seiner 4. *Homilie über die Heilige Woche*. Auch hier behandelt er die Einsetzung der Eucharistie :

»... Zunächst nahm unser Herr, Jesus, gewöhnliches Brot in seine Hände. Er segnete es, bezeichnete es (mit dem Kreuz), heiligte es im Namen des Vaters und im Namen des Geistes,

³ E. Beck, *Le baptême chez Saint Ephrem*, in *L'Orient Syrien* 1 (Paris 1956) 115.

⁴ T. J. Lamy, *Sancti Ephraem Syri Hymni et Sermones*, Mecheln 1882, I 379. 389.

brach es und verteilte es in seiner Güte nach und nach an seine Jünger. Er nannte das Brot seinen lebendigen Leib, erfüllte es mit sich (selbst) und dem Geiste, streckte seine Hand aus und gab ihnen das Brot, das seine Rechte geheiligt hat: 'Nehmet, esset alle von dem, was mein Wort geheiligt hat... Nehmet, esset (davon) mit Glauben und zweifelt nicht, daß dies mein Leib ist. Und wer es mit Glauben ißt, der ißt dadurch das Feuer und den Geist. Aber wer es zweifelnd ißt, für den ist es nur gewöhnliches Brot. Und für den, der glaubt und das in meinem Namen geheiligte Brot ißt, den wird es, wenn er rein ist, bewahren, und wenn er ein Sünder ist, reinigen... Nehmet davon, esset alle; und esset dadurch den Heiligen Geist. Das ist wahrhaft mein Leib, und wer ihn ißt, der wird ewig leben. Das ist das himmlische Brot, das von oben auf die Erde herabgestiegen ist...'»⁵

Dieser Text weckt ein dreifaches Interesse. Zunächst schreibt Ephrem Christus liturgische Handlungen zu, die sich nicht im Neuen Testament finden, sondern wohl die eucharistische Anaphora seiner Zeit widerspiegeln. Christus spricht nicht nur den Segen, sondern bezeichnet das Brot mit dem Kreuz, heiligt es im Namen des Vaters und des Geistes, erfüllt es mit sich selbst und dem Geist⁶. Sodann wird die Eucharistie gegeben zur Vergebung der Sünden. Sie reinigt den Sünder⁷. Schließlich werden die beiden Dimensionen — die christliche und die pneumatische — stark hervorgehoben. Indem die Apostel den Leib ihres Meisters essen, essen sie auch den Heiligen Geist. Wir werden weiter unten die theologische Bedeutung dieser pneumatischen Sicht sehen. Lassen wir hier noch andere Zeugnisse zu Wort kommen.

Das Testament unseres Herrn Jesus Christus, ein Werk, das aus der Zeit Ephrems, wenn nicht aus einer noch früheren, stammt, macht eine klare Aussage über den Empfang des Geistes. In Buch 2, X, spricht der Verfasser, nachdem er über die Riten gesprochen hat, die die christliche Initiation ausmachen, über die Kommunion, wie folgt:

»... Das ganze Volk wird, wie oben ausgeführt wurde, die Eucharistie empfangen und dabei 'Amen' sagen. Die Diakone werden Fächer [Rhipidien, lat.: flabella] tragen, und derjenige, der, wie weiter oben gesagt wurde, (die Kommunion) gibt, wird sagen: *der Leib Jesu Christi, der Heilige Geist*, zur Heilung der Seele und des Leibes. Der Empfänger wird antworten: Amen.«⁸

Die grammatische Konstruktion des letzten, von uns betonten Satzes setzt *den Heiligen Geist als Apposition zum Leib Christi*. Zweifelsohne will

⁵ *Ebd.* 415-417.

⁶ Die Anaphora des hl. Jakobus — und im Anschluß daran die des hl. Markus — setzt den Geist in Beziehung zum Trinkgefäß: Christus füllt dieses mit dem Heiligen Geist. Vgl. A. Tarby, *La Prière eucharistique de l'Église de Jérusalem* (Théologie Historique 17), Paris 1972, 59.

⁷ Über Eucharistie und Buße, vgl. Siman, *a.a.O.* 115-117.

⁸ *Testamentum Domini Nostri Jesu Christi*, ed. Rahmani, Mainz 1899, 132.

der Verfasser dadurch aufzeigen, daß es sich um die gleiche Realität handelt, oder er will ganz einfach die innige Bezogenheit des Geistes auf die Eucharistie hin zeigen. Der aus dem Geist geborene Getaufte empfängt eine geistliche Speise, die seiner neuen Existenzform als Auferstandener entspricht.

Dieselbe Wahrheit formuliert auch Isaak von Antiochien (5. Jahrh.). In seiner Ermahnung an seine Gläubigen, an den Tisch des Lebens zu treten, sagt er :

»Kommt trinken, esset *die Flamme*, die aus euch Engel von Feuer machen wird, und kostet (mit eurem Mund) *den Geschmack des Geistes*, damit eure Namen eingeschrieben werden unter die geistlichen Mächte.«⁹

So sehr Isaak den pneumatischen Aspekt der Eucharistie hervorhebt, so verkennt er dennoch nicht ihre christische Dimension. In seinem *Hymnus XVII, 30*, sagt er, daß »es der Heilige Geist ist, der die Gläubigen (im Zeitpunkt der Kommunion) ermuntert, sich nach vorn zu begeben, um Christus zu empfangen und ihn zu umfassen«¹⁰.

II. DAS GÖTTLICHE FEUER

So behaupten die von uns zitierten Zeugnisse den Empfang des Geistes im Augenblick der Kommunion. Sie heben in aller Deutlichkeit die Gegenwart und die Wirksamkeit des Geistes in der Eucharistie hervor, die Gedächtnis (mémorial) des Todes und der Auferstehung des Erlösers ist. Diese Gegenwart und Wirksamkeit werden in den Ausdrücken »Durchsäuerung«, »Flamme«, »Feuer« ausgedrückt.

Wir finden die Art der syrischen Väter, in der Eucharistie die Gegenwart und das Handeln des Geistes zu sehen, in den Offizien der Sonntage nach Ostern und Pfingsten. Der Heilige Geist wird genannt »ein verborgenes Feuer, das den Priester umgibt, der das Opfer darbringt«¹¹ oder auch »ein Feuer, das unter der Gestalt einer Taube über dem Altar fliegt und auf den Ruf des Priesters auf die Opfergaben herabkommt, wie es dies einst beim Opfer des Elias getan hat :

»Welches sind die Neuigkeiten über dieses Feuer, das es ablehnt, über das Opfer des gottlosen Volkes herabzukommen, das den Sohn seines Herrn gekreuzigt hat ? Moses hat es gerufen, und es hat sein Opfer überflogen. Elias hat es angerufen, und es verzehrte seine

⁹ G. Bickell, Isaac Antiocheni, Doctoris Syrorum, Opera Omnia, Gießen 1873, II 32.

¹⁰ *Ebd.* 8.

¹¹ Vgl. Siman, *a.a.O.* 224.

Opfergaben. Die Gerechten haben es die Jahrhunderte hindurch herbeigerufen, und siehe : heute überfliegt es die Altäre unter der Gestalt einer Taube. Halleluja und halleluja !¹²

Nach der Herabkunft dieses göttlichen Feuers auf die Opfergaben heißen die Gegenwart des Geistes in der Eucharistie und seine Verbindung mit ihr auch »Feuer«, aber es handelt sich um ein sehr starkes Feuer. Ein Hymnus der Metten des 2. Sonntags nach Pfingsten vergleicht sie mit der Gegenwart des Feuers im Ofen :

»... Siehe der Priester, er steht aufrecht mit Furcht und bringt das Opfer dar. Ein verborgenes Feuer umgibt ihn und die Gnade beschützt ihn ...

Siehe der Leib und das Blut sind ein Ofen, in dem der Geist das Feuer ist ; ihm nahe sich, wer rein ist, und von ihm entferne sich, wer liederlich ist ...«¹³

Ein anderer Hymnus aus der Vesper des 12. Sonntags nach Pfingsten bestätigt die schon oben betonte Wahrheit :

»Selig bist du, o heilige und treue Kirche ! Denn dein Meister hat vor dich ein gutes und fettes Lamm gestellt, und zu deiner Hochzeit hat er einen Trank bereitet, wonach jene, die von ihm trinken, keinen Durst mehr haben werden. Erhebe dich, iss das Feuer im Brot und trinke auch den Geist im Wein, damit du vom Feuer und vom Geist geschmückt seiest und du mit ihm (Christus) eintrittst zur Hochzeitsfeier.«¹⁴

Diese Zeugnisse — unter vielen anderen — stellen uns also vor ein sehr beständiges ekklesiales Bewußtsein der Gegenwart und der Wirksamkeit des Geistes in der Eucharistie. Diese geheimnisvolle und dynamische Gegenwart wird in Begriffen beschrieben, die die physikalische Wirklichkeit sei es des Feuers, sei es seiner natürlichen Eigenschaften bezeichnen. Was ist darunter zu verstehen ? Wie kann man theologisch diese pneumatische Dimension der Eucharistie verstehen, die das christliche Bewußtsein, wie es sich in diesen Hymnen ausdrückt, bezeugt ?

Bevor wir diese Frage beantworten, möchten wir zu einer Fragestellung von Pater Yves Congar etwas sagen, der sich auf die Texte bezieht, die wir soeben zitiert haben. »Die Liturgie und die syrischen Väter«, sagt er, »haben in Symbolen von einem sehr starken Realismus die Beziehung der wirksamen Gegenwart zum Ausdruck gebracht, die der Geist mit den konsekrierten Elementen unterhält : Er ist *in* ihnen wie das Feuer *im* Ofen ist... Aber ist dieses dynamische Band zwischen dem Geist und den eucharistischen Gaben nicht der Sinn, den der orientalische Ritus sei es

¹² Ebd. 224, Fußnote 31.

¹³ Ebd. 224.

¹⁴ Ebd. 224.

dem Gebrauch des *gesäuerten* Brotes, sei es der Rolle des 'Zeon', heißen Wassers, das in den konsekrierten Wein gegossen wird (das Feuer!), zuschreibt, zusammen mit dem, was die Liturgiker 'eucharistisches Pfingsten' nennen?¹⁵ Was die syrische Tradition betrifft, ist hier zu antworten: Das 'Zeon' existiert hier nicht; der Gebrauch des Ferments hat ebenfalls eine andere Bedeutung¹⁶.

Doch kehren wir zu der oben gestellten Frage selbst zurück. Es ist evident, daß das Wort »Feuer«, so wie es hier gebraucht wird, keine andere Wirklichkeit bezeichnet als den Heiligen Geist, den die syrische Tradition häufig »verzehrendes und reinigendes Feuer« nennt, oder die göttlichen Energien, die aus dem Bereich seiner dynamischen und lebenspendenden Tätigkeit hervorgehen. Darum kann man sagen, daß die Begriffe »Feuer-Geist«, über die unsere Texte sprechen, ein Pleonasmus sind, der die mystische Wirklichkeit als solche meint, die der Geist sowohl über den Opfergaben als auch auf der Versammlung der Getauften bei der Feier der Eucharistie bewirkt. Diese Tatsache verlangt von uns also, die physische Wirklichkeit des Feuers und seiner durch die Begriffe: Hitze, Durchsäuerung, Kochen, Glühen ... bezeichneten Eigenschaften zu überschreiten, denn diese Begriffe sind lediglich Bilder, die die geistliche und göttliche Wirklichkeit verbergen und widerspiegeln.

Die Bibel und die Kirchenväter bedienten sich der Bilder des Feuers und seiner Eigenschaften, um die übernatürlichen Wahrheiten des christlichen Mysteriums einsichtig zu machen. Es ist hier nicht der Ort für ein biblisches und patristisches Panorama über den — zweifelsohne reichen und interessanten — religiösen Symbolismus des Feuers. Ich beschränkte mich im Anschluß an die Bibel auf die einfache Aussage, daß für die syrischen Autoren das Feuer ein reinigendes Element ist, das der Kreatur den Zugang zur göttlichen Welt der seligen Unsterblichkeit öffnet. Es zerstört in ihr, was fleischlich, unvollkommen, unrein und sterblich ist, um das zu beleben und auszubreiten, was sie an Geistlichem und Unsterblichem besitzt. Darum bedeutet für die syrischen Väter die Aussage, daß der Geist in der Eucharistie gegenwärtig ist wie das Feuer im Ofen oder auch, daß er ein verborgenes und verzehrendes Feuer ist, das den Priester umgibt, der das Opfer darbringt, und sich seiner bemächtigt; diese Aussage faßt die Wirk-

¹⁵ Y. Congar, *Actualité renouvelée du Saint Esprit*, in *Lumen Vitae* 27 (1972) 559.

¹⁶ Vgl. P. Hindo, *Disciplina Antiochena Antica. Siri. III: Textes concernant les sacrements* (Codificazione Canonica Orientale, Fonti, Serie II fasc. XXVII), Rom 1941, 177-179: Das Ferment symbolisiert die Luft, eine der vier Naturkräfte. Das Salz symbolisiert das Feuer.

samkeit, das Lebenswerk, das Werk der Auferstehung, der Unsterblichkeit und der Unverweslichkeit ins Auge, die der Geist während der eucharistischen Feier verwirklicht. In der Tat : indem der Geist des Lebens sich der Opfergaben bemächtigt, die den im Fleisch gestorbenen und ins Grab gelegten Christus darstellen, läßt er sie aus der Welt des Todes und der Verweslichkeit in herrlicher Unsterblichkeit übergehen zum dreieinigen Gott, da er an ihnen alles Schwache, Sterbliche vernichtet. So werden die Opfergaben, die ihr Sein bewahren, nach dem Vergleich der syrischen Väter, für den Geist durchsichtig wie *das glühende Eisen*¹⁷ und befähigt, den Tod derer zu vernichten, die an ihnen Anteil haben, ihnen Unsterblichkeit zu übertragen und sie in die Dynamik des österlichen Mysteriums einzupflanzen, indem sie sie in den auferstandenen und in seiner Menschheit pneumatisch gewordenen Christus einverleiben.

III. DIE EPIKLESE ODER DIE REAKTUALISIERTE AUFERSTEHUNG

Dieses Auferstehungswerk, das ich weiter unten erläutern werde, wird durch eine konsekratorische Epiklese bewirkt, die in ihrer Struktur identisch ist mit der Epiklese der Taufe und der Konsekration des »Myron«. Es wäre sehr interessant und erhellend, eine Vergleichstafel mit den drei Epiklesen vorzulegen, um die Übereinstimmung und die Verwandtschaft aufzuzeigen, die die drei Erstmysterien verbinden, die die syrische Überlieferung oft parallel setzt, wenn sie versucht, die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu begreifen, der in ihnen auf dieselbe Art und Weise wirkt. Es sei mir gestattet, wegen der Beschränkung dieser Ausführungen auf mein bereits zitiertes Buch hinzuweisen¹⁸. Ich möchte jedoch hier an zwei Punkte erinnern, die sich gegenseitig ergänzen und die mir als wesentlich erscheinen für eine bessere und authentische theologische Erforschung der Eucharistie.

1. *Parallele zwischen Eucharistie, Taufe und Chrismation*

Jede christliche Überlegung über die Eucharistie sollte, um wahr zu sein, diese nicht von der Taufe und der Chrismation trennen. Denn alle

¹⁷ Vgl. Siman, *a.a.O.* 225 und Fußnote 34. Vgl. auch Hindo, *a.a.O.* 205 : Text des Moses bar-Kipho († 903). Fügen wir die Kommunion-Spendeformel hinzu : »Die glühende und reinigende Kohle des heiligen Leibes und Blutes Christi, unseres Gottes, wird N. gegeben zur Reinigung und zur Verzeihung seiner Sünden...« Der Ausdruck »glühende Kohle« spielt auf die Vision des Isaías (6, 6) an. Vgl. Hindo, *a.a.O.* 193.

¹⁸ Siman, *a.a.O.* 226-229.

drei Mysterien zusammen bilden die Ganzheit und Einheit der christlichen Initiation. Alle drei sind auf dieselbe Art und Weise durch eine Epiklese konsekriert. Alle drei sind — jedes auf seiner Ebene — die Reaktualisierung und das Gedächtnis der österlichen Wirklichkeit Christi. Das ist der Grund, warum die syrische Überlieferung sie in Parallele setzt, wenn sie versucht, sich ihrer Bedeutung für das christliche Leben und der Tätigkeit des Geistes, der in ihnen auf dieselbe Art und Weise wirkt, bewußt zu werden.

Dieser Parallelismus zwischen den drei Mysterien findet sich klar entwickelt bei Philoxenos von Mabbug (5./6. Jahrh.). In seinem *Traktat über die heilige Dreifaltigkeit und die Menschwerdung* unterstreicht der Verfasser, daß die drei Mysterien vor der Einwirkung des Geistes einfache Dinge sind, das heißt Wasser, Öl, Brot und Wein. Aber dank der Herabkunft des Geistes erhalten alle drei eine übernatürliche Kraft :

»Diese erscheinen den Augen wie einfache Dinge, aber durch die Herabkunft des Heiligen Geistes erhalten sie eine übernatürliche Kraft; so wird das Wasser der Mutterschoß, der materielle Wesen zum Leben des Geistes gebiert; das Öl erhält eine heiligende Kraft, die zugleich die Seele und den Leib salbt und weihet; das Brot und der Wein werden der Leib und das Blut des menschengewordenen Sohnes Gottes...«

Sodann stellt sich Philoxenos im weiteren Verlauf die Frage :

»Wie kann es möglich sein, daß der Schoß, den das Wasser darstellt, eine zweite Geburt des Menschen bewirkt; daß das Öl Kraft wird; das Brot Leib und der Wein Blut ?«

Und er antwortet :

»Das Brot und der Wein werden nicht Leib und Blut durch eine Transformation, ebensowenig das Wasser ein Mutterschoß; aber aufgrund ihrer Einigung mit dem Geist haben sie diese Kraft erhalten, an die wir glauben.«¹⁹

Aber Philoxenos ist nicht der erste, der diesen Parallelismus aufgestellt hat und dem wir diese Antwort verdanken, die ich hervorgehoben habe, um das Wie der Wirksamkeit dieser Mysterien zu erklären. Vor ihm vergleicht Ephrem von Nisibis in seinem *Hymnus über den Glauben* 40, 9-10 die Gegenwart und das Tun des Geistes in der Eucharistie mit der Hitze. Für ihn geht die Wirksamkeit der Mysterien aus der Einigung des Geistes mit dem materiellen Element des Mysteriums hervor :

»(Die Hitze ist) das Symbol und der Typus des Heiligen Geistes, der mit den Wassern vermischt ist, damit sie Reinigung werden, und der vereint ist mit dem Brot, daß es Opfer werde.«²⁰

¹⁹ Vgl. W. de Vries, *Théologie des sacrements chez les Syriens Monophysites*, in *L'Orient Syrien* 8 (1963) 266.

²⁰ Beck, *a.a.O.* 115.

In einem anderen, weiter oben zitierten Hymnus²¹ stellt Ephrem diese Gegenwart und Wirksamkeit des Geistes in der Eucharistie und in der Taufe auf dieselbe Ebene.

Ein Zeitgenosse Ephrems, Kyrillos von Jerusalem (4. Jahrh.) stellt in seiner 3. *Mystagogischen Katechese* einen Parallelismus zwischen der Eucharistie und der Chrismation auf der Ebene der Wirksamkeit des Geistes und Epiklese auf. Gedrängt von ähnlichen Erwägungen wie Philoxenos von Mabbug, will der Verfasser den Neugetauften davon überzeugen, daß das Öl, das den Augen wie ein einfacher wohlriechender Stoff vor der Einwirkung des Geistes erscheint, nach der göttlichen Einwirkung dies nicht mehr ist; ebenso ist dann auch das Brot nicht mehr gewöhnliches Brot, sondern nach dem Kommen des Geistes ist es der Leib Christi :

»Im übrigen bemerke, daß es sich hier nicht um bloßes Öl handelt. Denn wie das Brot der Eucharistie nach der Anrufung des Heiligen Geistes kein gewöhnliches Brot ist, sondern Leib Christi, so ist dieses Salböl nach der Anrufung kein bloßes oder sozusagen gewöhnliches Salböl mehr, es ist vielmehr Christi Gnadengabe und durch die Gegenwart seiner Gottheit Wirkkraft des Heiligen Geistes geworden.«²²

Dieser Text hat Beurteilungen hervorgerufen, die mir ungerecht erscheinen, weil sie von einer lateinischen Problematik ausgehen, die aus der Zeit nach der des Kyrillos stammt und seinem Kulturmilieu fremd ist. »Der heilige Kyrillos«, sagt G. Bardy, »irrt sich gewiß, wenn er die *Konsekration* des eucharistischen Brotes und die *Segnung* des Öls ähnlich macht; denn selbst nach der *Segnung* hat man es nur mit Öl zu tun. Diesen Irrtum teilen übrigens viele seiner Zeitgenossen«²³. Bardy, der Kyrillos des Irrtums beschuldigt, gibt zu, daß dieser nicht der einzige ist, sondern daß auch viele seiner Zeitgenossen einen Parallelismus zwischen der Eucharistie und der Chrismation aufstellen, indem sie die Tätigkeit, die der Geist in ihnen bei seiner Einwirkung durch die Epiklese wirkt, auf dieselbe Ebene setzen. Sodann führt er eine Unterscheidung ein mit Begriffen, die ich hervorhebe: Konsekration-Segnung, eine Unterscheidung, die dem kritisierten Text fremd ist, die ihm aber gestattet, daß man es »selbst nach dieser Segnung nur mit Öl zu tun hat«. A. Tarby ist Kyrillos gegenüber verständnisvoller. Er weist das Urteil Bardys zurück. Aber da er wie dieser von derselben theologischen

²¹ *Ebd.*

²² Cyrille de Jérusalem, *Catéchèses Mystagogiques*, ed. A. Piednagel (Sources Chrésiennes 126), Paris 1966, 125; Cyrill von Jerusalem, *Einweihung in die Mysierien des Christentums*, ed. L. A. Winterswyl (Zeugen des Wortes), Freiburg 1954, 38.

²³ G. Bardy, Saint Cyrille de Jérusalem, in *Dictionnaire de Spiritualité* II/2, col. 2686.

Betrachtungsweise behindert wird, erscheint mir sein Urteil unbefriedigend: »Dieser Text«, sagt er, läßt Fragen stellen ... Unseres Erachtens heißt es, den Text zu forcieren, wenn man schlicht und einfach von Assimilation spricht. Es handelt sich eher, wie Battifol gesagt hat, um eine Analogie zwischen Eucharistie und Chrismation; diese Analogie läßt gewiß manche Wünsche offen; was der Verfasser aber zeigen wollte, ist, daß die Firmungs- oder Chrismationshandlung nicht ein leeres Tun ist; das Öl ist kein gewöhnliches Öl mehr, sondern ein Öl, *das mit dem Geist geeint ist*, wie das *Wasser der Taufe mit dem Geist geeint ist*, der in ihm und durch es hindurch wirkt²⁴. Aber nicht nur das Wasser der Taufe und das Öl der Chrismation sind mit dem Geist geeint, wie es Tarby in den von mir hervorgehobenen Sätzen meint. Das eucharistische Brot und der eucharistische Wein sind — wie die oben erwähnten syrischen Väter sagen — ebenfalls mit dem Geist geeint.

Die Urteile, vor allem das Bardys, über Kyrillos und seine Zeitgenossen haben in der Tat drei Ursprünge: Zunächst haben wir es mit einer theologischen, christozentrischen Sicht zu tun. Diese Verfasser sehen vor allem bei der *Konsekration* das Wort und nicht den Geist. Sodann handelt es sich um eine Abwertung der Wirksamkeit des Geistes in den Mysterien der Taufe und der Firmung (Chrismation), um die Eucharistie besser zur Geltung zu bringen. Nun, der Geist wirkt in den drei Mysterien auf dieselbe Art und Weise. Ein Aufwerten z.B. des Öls der Chrismation schließt daher keineswegs die Eucharistie aus, wie die Praxis der syrischen Kirche zeigt. Diese hält in der Tat das »Myron«, das Öl der Chrismation, in hohen Ehren. Sie bezeichnet es »göttlich«. Sie nennt es »die Ursache und Vollendung aller Gaben«, »das überaus große und edle Mysterium«. Im Anschluß an Pseudo-Dionysios erklärt sie es als gleich an Würde und Kraft wie die Eucharistie²⁵. Diese Wertung des »Myron« vermindert in keiner Weise den hervorragenden Wert und den Ort der Eucharistie, die Mahl und Grundlage der christlichen Gemeinschaft ist. Sicher, im Laufe der Geschichte gab es bei einigen Theologen wie Bar-Hebraeus (13. Jahrh.), Rabban Daniel ibn-al-Hattab von Mardin (14. Jahrh.) und einem Mönch des 16. Jahrh. die Tendenz, dem »Myron« vor der Eucharistie den Vorzug zu geben. Sie rechtfertigten sich damit, daß die Eucharistie Abbild der Menschheit Christi ist, konsekriert von einem einfachen Priester, während das »Myron« das Symbol der Gottheit und Menschheit Christi ist, den Heiligen Geist selbst enthält und einzig und

²⁴ Tarby, *a.a.O.* 154f.

²⁵ *Œuvres complètes de Pseudo-Denys l'Aréopagite*, ed. de Gandillac, Paris 1943, 285.

allein vom großen Hohenpriester konsekriert wird²⁶. Aber hier handelt es sich in bezug auf das »Myron« um eine Abweichung, die jedoch nicht die Regel ist und jener Abweichung des Westens in bezug auf die Eucharistie nahekommmt, die ich der Kritik unterziehe. Schließlich gehen diese Urteile auf eine Verschweigung zurück, um die Eucharistie nicht einfach den anderen Mysterien anzugleichen. Es ist sicher, daß der Geist auf dieselbe Art und Weise in den drei Mysterien wirkt, die in der christlichen Gemeinde das Ostereignis reaktualisieren und seiner gedenken. Aber diese Reaktualisierung der Auferstehung Christi geschieht auf drei verschiedenen Ebenen, die den charakteristischen Eigenschaften der drei Mysterien entsprechen. Von da ergibt sich die eigene Stellung und die besondere Zielsetzung z.B. der Eucharistie; diese Stellung unterscheidet sie von den anderen Mysterien, und ihre Zielsetzung gibt ihr ihren wahren Sinn und reduziert sie nicht auf die *Konsekration* durch das Wort und den Geist. Im folgenden werde ich die letzten Überlegungen verdeutlichen und ergänzen.

2. Die Bedeutung und der Sinn der Epiklese

Die syrische Kirche legt der eucharistischen Epiklese eine große Bedeutung bei. Sie findet in den 70 Anaphoren und in einigen Offizien der Sonntage nach Pfingsten ihren Ausdruck. In den meisten dieser Epiklesen bittet der Priester Gott, den Geist sowohl auf die Versammlung als auch auf die Opfergaben herabzusenden, um aus dem Brot und dem Wein den Leib und das Blut Christi zu machen. Gewiß, einige Epiklesen sind weniger ausdrücklich. Aber hier muß man die in diesem Augenblick vom Diakon gesprochene 'Verkündigung' berücksichtigen. Es ist dieselbe, die auch bei der Epiklese der Taufe und der Konsekration des »Myron« gebraucht wird. Sie kündigt den Gläubigen die Einwirkung des Geistes an, der in den drei Mysterien auf dieselbe Art und Weise wirkt. Der Text lautet :

»Wie furchtbar ist dieser Augenblick und wie erschreckend diese Zeit, meine Lieben, da der lebendige Heilige Geist im Begriff ist, aus den himmlischen Höhen herabzusteigen, und er schwebt und bleibt über dieser Eucharistie (*bei der Taufe* : über diesen Wassern; *bei der Konsekration des Myron* : über diesem Öl), die vor uns gesetzt ist, und heiligt sie. Stehet ordentlich und betet still und in Furcht.«

Auf diese Weise hebt die diaconale Verkündigung, die für alle Anaphoren dieselbe ist, die Wirksamkeit des Geistes hinsichtlich der Eucharistie hervor. Diese Wirksamkeit ist wesentlich und darf nicht verkleinert werden. Jedoch

²⁶ Hindo, *a.a.O.* 33-35.

erhebt sich eine Frage. Welche Stellung nehmen die Worte Christi ein: Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut? Anstelle einer Antwort könnte man hier gewiß mancherlei Überlegung anbringen²⁷. Aber diese bleiben, so richtig sie sein mögen, gefangen — ebenso wie die Frage, auf die sie Antwort geben — in einer lateinischen Problematik, die nicht nur im Westen klassisch ist, sondern auch in orientalischen Gemeinschaften, die mit Rom vereint sind. Die römische Theologie hat die Eucharistie vom Gesamt der Mysterien getrennt, die die christliche Initiation ausmachen. Sie hat sogar eine Theologie des Opfers, der Transsubstantiation, der Realpräsenz, gebildet, unabhängig von der *ekklesialen und anthropologischen Zielsetzung, die in der Kommunion der ganzen Gemeinde ihren Platz hat und der Höhepunkt der eucharistischen Feier ist*. Nun, diese Sicht der Eucharistie erscheint wenig authentisch. Es gibt, wie die syrische Überlieferung bestätigt, einen Parallelismus, ein sehr enges Band zwischen den drei Mysterien. Von dieser Gegebenheit ausgehend, kann man wirklich eine Theologie der Eucharistie ausarbeiten und gleichzeitig die der Epiklese eigene Rolle und ihren Sinn sehen, die ihr die syrische Kirche zuschreibt.

Bei der Taufe und Chrismation stellt uns die syrische Überlieferung vor das Bild einer fruchtbaren und vergöttlichenden Energie, die einem materiellen Element mitgeteilt und mit ihm vereint wird. Das Wasser und das Öl werden durch das Kommen des Geistes für die göttliche Welt durchsichtig und erwerben auf eine je eigene Weise eine übernatürliche Kraft, eine eigene Wirksamkeit. Aber diese Wirksamkeit hat ihren Grund weder in sich selbst noch in dem geschaffenen Element, in dem sie sich konkret befindet. Sie wird niemals um ihrer selbst willen betrachtet. Ihre Zielsetzung befindet sich außerhalb der konsekrierten Materie, in ihrem Gebrauch seitens der christlichen Gemeinschaft zum Zwecke ihrer ekklesialen Ausbreitung. In der Taufe z.B. konsekriert und befruchtet der Geist das Wasser, um in dieser Gemeinschaft das Mysterium des Todes und der Auferstehung des Erlösers zu vergegenwärtigen und den Neophyten von neuem zu erschaffen. Die ganze Feier der Taufe verlangt von der christlichen Gemeinde die Einfügung in die Person des Neophyten, in das Ostermysterium. Die ekklesiale und anthropologische Dimension herrscht hier also vor. In der Person des Getauften, der vom Geist wiedergeschaffen ist nach dem Bild des toten und verherrlichten Christus, vermehrt sich die Kirche, wird sie in ihrer Eigenschaft als Gemeinschaft der Auferstandenen verjüngt. Dieselbe Zielsetzung herrscht bei der Konsekration des »Myron« vor, das bei der Chrismation

²⁷ Siman, *a.a.O.* 231.

verwendet wird, die das Ostermysterium in seiner pfingstlichen Dimension reaktualisiert. Sie entspricht der sozialen Bedingung und dem Erwachsenen-sein des Neophyten innerhalb des Neuen Bundes. Auferstanden durch die Taufe, empfängt er »das Siegel des wahren Glaubens« als Kennzeichen der Zugehörigkeit zu diesem Bund, als Erfordernis und Kraft, um an der Sendung teilzunehmen, die der Kirche am Pfingsttag übertragen wurde.

Wir haben dasselbe Erklärungsprinzip und dieselbe Finalität bei der Eucharistie. Das ist normal, denn sie wird immer wieder in Parallele gesetzt zu den beiden obengenannten Mysterien; wie diese realisiert sie in der Gemeinschaft der Getauften ihre österliche Wirklichkeit. Wir befinden uns daher auch hier vor einer vom Geist dynamisierten und konsekrierten Materie. Es ist schwer, sie an sich, losgelöst vom Insgesamt der eucharistischen Feier, die ein Ganzes bildet, zu betrachten, und *vor allem von der Kommunion der ganzen Gemeinde, in der die anthropologische und ekklesiale Zielsetzung dieses liturgischen Aktes ihren Ort hat*. Allein die Kommunion gestattet, den Grund und die Wirklichkeit des Einwirkens des Geistes sowohl auf die Opfergaben als auch auf die Gemeinde (Versammlung) zu sehen. Auferstanden durch die Taufe, bezeichnet mit dem »Siegel des Bundes« als Kennzeichen der Zugehörigkeit zur »sozialen« Wirklichkeit der Gemeinschaft der Auferstandenen, bedarf der Neophyt einer entsprechenden Nahrung gemäß seiner neuen Existenz, aus der er Kraft bezieht und die ihn verjüngt in seiner Aufgabe als Zeuge der Auferstehung.

»(Der Priester) begräbt die Menschen«, sagt Narsai, »im Schoße der Wasser wie in einem Grab, er belebt und läßt zu neuen Leben zurückkehren die Toten der Missetat. Durch die Kraft des Schöpfers begräbt er die Toten und belebt er die Toten; und wie aus einem Bauch gebiert er die Menschen auf geistliche Weise. Er läßt wachsen die geistlichen Kinder durch die Kraft des Geistes; und wenn sie groß werden, reicht er ihnen die Nahrung der Vollkommenheit. Er sättigt Menschen aus Fleisch mit der Nahrung des Geistes; *einer solchen (geistlichen) Geburt, eine solche Nahrung*. Er bereitet stets ein lebendes Opfer vor jenen, die essen, richtet zu und läßt trinken die Kraft des Lebens für Leib und Seele. Er stellt auf und setzt vor ihre Augen den Tisch des Lebens, und durch das Brot und den Wein stellt er dar das Mysterium des Todes und des Lebens.«²⁸

»Die vergängliche Nahrung«, die fleischliche Nahrung kann nicht »den neuen und geistlichen Menschen« am Leben erhalten. »Der Geist ist es, der Leben schafft, das Fleisch nützt nichts« (Jo 6, 63). Daher kann nur die von jedem sterblichen Element gereinigte Nahrung, die eine Energie erlangt hat, die das neue österliche Leben überträgt, die Speise der Gemeinschaft der Auferstandenen sein. Genau das ist es, was die gesamte euchari-

²⁸ Narsai *Doctoris Syri Homiliae et Carmina*, ed. A. Mingana, Mossul 1905, II 148f.

stische Feier fordert und verbindet. Hierin liegt auch der Sinn und der Grund für das Kommen des Geistes, der auf den Opfern und auf den Gläubigen ruht. Wie bei den beiden vorausgehenden Mysterien kommt er, um in der Versammlung der Auferstandenen die Auferstehung zu reaktualisieren. Das ist die der eucharistischen Epiklese eigentümliche Rolle, die von den ältesten syrischen Autoren bezeugt wird, die ich versuche, hier darzustellen und zu deuten.

a) *Die Auferstehung Christi*

Der Heilige Geist schaltet sich bei der Epiklese ein, um sowohl über den Opfern als auch über der Gemeinschaft der die Eucharistie Mitfeiernden zu handeln. Seine wirksame Tätigkeit übt er gleichzeitig und auf gleiche Weise über diesen beiden Dimensionen aus. Trotz der Einheit und Identität dieser Wirksamkeit möchte ich aus Gründen der Klarheit bei der Ausübung seiner Tätigkeit über den Opfern beginnen.

Die Eucharistie ist ein Gedächtnis: »Tut dies zu meinem Gedächtnis«, sagte Christus. Und der hl. Paulus fügte hinzu: »Sooft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt« (1 Kor 11, 26). Die Syrer gedenken nicht nur des Todes des Herrn, sondern auch seiner Verherrlichung, wie ihre Anaphoren und ihre Väter bezeugen. Die Anaphora des hl. Jakobus sagt daher in der Anamnese: »Tut dies zu meinem Gedächtnis. Sooft ihr dieses Brot esset und die Mischung dieses Kelches trinken werdet, verkündet ihr meinen Tod und tut ihr meine Auferstehung kund, bis ich komme«²⁹. Unter dieser Dimension einer doppelten Kommemoration vollzieht sich die eucharistische Feier; hier haben wir es mit zwei Zeiten zu tun: dem Tod des Herrn und seiner Verherrlichung. Der Tod wird reaktualisiert und seiner wird gedacht im ersten liturgischen Teil, der mit der Prozession mit den Opfern beginnt und bis zur Epiklese reicht. Das ist der Grund, warum die syrische Überlieferung in den Opfern nach dem Einsetzungsbericht die Gestalt (*syr.* tûfso, *griech.* typos) des getöteten und begraben Leibes und Blutes Christi auf dem Altare sieht. Letzterer stellt das Grab dar. Das Velum ist der Stein, der über das

²⁹ I. E. Rahmani, *Missale juxta Ritum Ecclesiae Apostolicae Antiochenae Syrorum*, Charfet 1922, 70. Bezüglich der Väter, vgl. Théodore de Mopsueste, *Les Homélies Catéchétiques*, ed. R. Tonneau (Studi e Testi 145), Vatikan 1949, 497. 503. 507. 509; *Narsai Doctoris Syri* I 272f.; 279; vgl. auch G. Khouri-Sarkis, *Les »Saints Mystères«*, in *L'Orient Syrien* 4 (1959) 307-318.

Grab gerollt wurde ...³⁰ Auf das Flehen des Zelebranten hin kommt der lebenspendende Geist, um auf den Opfern zu ruhen, die den ins Grab gelegten Christus darstellen, und hier bewirkt er eine Neuschöpfung ähnlich jener, die er am Ostermorgen über dem Leib des Herrn gewirkt hat: Salbung mit Unsterblichkeit und Verherrlichung. Die Opfern werden Quelle des Lebens und der Glorie, sie erhalten die Fähigkeit, die Gemeinschaft, die an ihnen durch die Kommunion Anteil hat, zu beleben und zu vergöttlichen.

Diese Auffassung von der Effizienz des Geistes, der in der Epiklese sich einschaltet, um die Auferstehung zu vergegenwärtigen, finden wir bereits in einem *Hymnus der Metten der Bischöfe*, der Ephrem von Nisibis zugeschrieben wird:

»Die Würde der Priester ist höher als die der Engel, die es nicht wagen, dort einzutreten, wohin das Wort des Priesters eintritt. Dieses führt sich ein, läßt sich nieder beim Vater und vor dem Sohn und ruft den Geist, daß er herabsteige, um zu ruhen und zu vergegenwärtigen die Auferstehung auf dem würdigen Altar des Heiligtums.«³¹

Es handelt sich um eine eucharistische Epiklese. Die folgenden Strophen bestätigen es. Was also vom Geist erbeten wird, ist nichts anderes als die Vergegenwärtigung oder Reaktualisierung der Auferstehung des Herrn auf dem Altar, d.h. die Übertragung des Lebens und der Glorie an den ins Grab gelegten Leib des Herrn, damit er — wie es die Epiklese der Anaphora des hl. Jakobus ausdrückt — »der lebenspendende Leib, der heilbringende Leib, der himmlische Leib« sei, der ewiges Leben denen gibt, die ihn empfangen. Theodoros von Mopsuestia († 428) und Narsai († 506) erklären diese Sicht sehr gut³². In seinem Kommentar der Anaphora, beginnt Theodoros seine Erklärung der Epiklese so:

»(Aber es ist notwendig, daß nun unser Herr Christus von den Toten auferstehe kraft dieser Handlungen und daß er seine Gnade über uns alle ausbreite); dies kann nicht anders geschehen als durch das Kommen der Gnade des Heiligen Geistes. Durch diese hat er ihn einst auferweckt, wie der selige Paulus gelehrt hat ...

Darum ist es sehr wohl notwendig, daß der Hohepriester, gemäß dem Gesetz (nomos) des Priestertums, Bitten und Flehen an Gott richtet, damit statfinde das Kommen des Heiligen Geistes und daß die Gnade von da (oben) komme auf das dargebrachte Brot und den Wein, damit man sehe, daß es wahrhaft der Leib und das Blut unseres Herrn, das Gedächtnis (Memorial) der Unsterblichkeit ist. Denn der Leib unseres Herrn, des Christus, der unserer

³⁰ Vgl. Siman, *a.a.O.* 233 und Fußnote 38; siehe auch Narsai *Doctoris Syri* I 273.

³¹ Siman, *a.a.O.* 234.

³² Narsai *Doctoris Syri* (Hom. 17) I 288-290; (Hom. 21) I 350-351. 353; Théodore de Mopsueste, *Les Homélie* (Hom. 15, 10-12) 475-481, (Hom. 16) 551-553.

Natur angehört, war zunächst aufgrund der Natur sterblich, aber durch die Auferstehung ging er über in eine unsterbliche und unveränderliche Natur. Wenn also der Hohepriester sagt, daß (dieses Brot und dieser Wein) der Leib und das Blut Christi sind, tut er deutlich kund, daß sie dies durch das Kommen des Heiligen Geistes geworden sind; durch ihn wurden sie unsterblich, denn auch der Leib unseres Herrn hat sich, als er gesalbt war und den Geist empfang, so klar erwiesen. Auf dieselbe Weise handelt es sich auch heute noch, wenn der Heilige Geist kommt, um eine Art Salbung durch die hinzugekommene Gnade, die — denken wir — das dargebrachte Brot und der Wein empfangen haben. Und von da an glauben wir sie als den Leib und das Blut Christi, unsterblich, unverweslich, unvergänglich und unveränderlich von Natur, wie dies durch die Auferstehung mit dem Leib unseres Herrn geschehen ist« (Hom. XVI, 11-12).

Narsai ist noch deutlicher als sein Lehrer Theodoros, von dem er abhängig ist, vor allem in seinem liturgischen Werk. Er widmet dieser Frage lange Überlegungen. Wir geben hier einen kleinen Auszug aus seiner 17. *Homilie über die Interpretation der Mysterien* :

»Der Priester sagt : 'Siehe, wir stellen dar und gedenken des Leidens, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus'. Der Priester sagt dies mit Trauer und Flehen. Er richtet sich wieder auf und streckt seine Hände nach oben aus. Nach oben erhebt der Priester vertrauensvoll seinen Blick und ruft den Geist an, daß er komme, die Mysterien, die er darbringt, zu vollenden. Er bittet den Geist, zu kommen und über die Opfergabe zu fliegen und ihr die Kraft und die göttliche Wirksamkeit zu übertragen. Der Geist kommt auf das Flehen des Priesters hin — wenn er auch ein Sünder ist — herab und vollendet durch seine Vermittlung die Mysterien, die er geheiligt hat. Nicht die Reinheit des Priesters vollendet die anbetungswürdigen Mysterien, sondern der Heilige Geist durch sein Kommen. Der Geist eilt nicht wegen der Würde des Priesters herbei, sondern wegen der auf den Altar gestellten Mysterien. Sobald das Brot und der Wein auf den Altar gesetzt sind, stellen sie das Mysterium des Todes und der Auferstehung des Sohnes dar. So steigt also der Geist, der (den Sohn) von den Toten auferweckt hat, jetzt herab und vollendet die Mysterien der Auferstehung seines (des Sohnes) Leibes...«

Für Theodoros und Narsai ist somit die Epiklese der liturgische Moment, der der Auferstehung gedenkt und sie reaktualisiert. Der Geist schaltet sich hier ein, um in den Opfergaben, die den toten Christus darstellen, eine radikale Transfiguration zu bewirken, indem er in ihnen den Tod und die Verweslichkeit vernichtet. Diese Transfiguration entspricht der von Ostern. Sie ist Salbung mit Unsterblichkeit und Glorie. Auf diese Weise kehrt auf eine geheimnisvolle Weise Jesus, der Auferstandene und der Herr, durch die Kraft des Geistes wie am Ostermorgen zurück, um seinen Brüdern zu begegnen. Er kehrt zurück, um im Heute des eucharistischen Mahles wieder er selbst zu werden, Tischgenosse an ihrer Tafel, um mit ihnen und für sie das Gedächtnis seines Pascha zu feiern. Er bietet sich ihnen in der Speise des Mahls ihrer Agape selbst dar (1 Kor 11,17-34), die Reichtümer

seines Pascha : seinen »ausgelieferten Leib« und sein »vergossenes Blut«, aber wiedergeschaffen durch den Geist und unsterblich und vergöttlichend (divinisatorisch) geworden. So findet das Erlösungswerk des Auferstandenen seine Vollendung und seine Konkretisierung in der zeitlichen Dauer einer Menschheit, die sich unter dem Antrieb des Geistes bemüht, sich die Freiheit schenkende Auferstehung anzueignen. Das ist der Sinn der Intervention des Geistes in der Epiklese.

b) Die Auferstehung der Gläubigen

Der Geist wird ebenfalls angerufen, um auf die Tischgenossen zu wirken, die in der eucharistischen Liebe vereint sind. Er verwirklicht in ihnen das selbe österliche Werk wie in den Opfergaben. Sicher sind diese Tischgenossen schon durch die Taufe neue Wesen, mit Christus Auferstandene. Sie sind neue Kreaturen, befreit vom Gesetz, um unter der Anleitung des Geistes zu wandeln, der sie zu Kindern Gottes und zu Gliedern eines einzigen Leibes macht, dessen Haupt Christus ist. Aber diese österliche Wirklichkeit ist in ihnen nur keimhaft vorhanden, und es ist notwendig, sie zu entwickeln und zu entfalten. Damit sie an dieses Ziel gelangen, müssen sie gegen den »alten Menschen« kämpfen, der wegen seiner Spaltungen, seines Hasses, seiner Eifersucht usw. Gefahr läuft, diesen Keim des neuen Lebens zu ersticken und die Einheit der Glieder mit ihrem Haupt zu zerbrechen. Daher ist eine Kraft notwendig, die sie reinigt und in ihnen den Tod zerstört, damit sie würdig seien, die Nahrung zu empfangen, die in ihnen die Auferstehung ausbreitet. Diese Schau, die man in den meisten syrischen Anaphoren antrifft, erklärt Theodoros :

»Aber der Hohepriester bittet auch, daß über alle Versammelten kommen möge die Gnade des Heiligen Geistes, damit sie, wie sie bei der neuen Geburt vollkommen gemacht wurden in einem einzigen Leib, jetzt wie in einem einzigen Leib durch die Teilhabe am Leib unseres Herrn bestärkt werden und daß sie in Eintracht, Friede und Anwendung des Gutes dahin gelangen, nur einen zu bilden ; damit wir alle, die wir zu Gott so mit reinem Herzen schauen, dies nicht zu (unserer) Strafe erfahren, wenn wir den Heiligen Geist empfangen in der Spaltung unserer Sicht und geneigt zu Streitereien, Disputen, Neid, Eifersucht, in Mißachtung der guten Sitten ; vielmehr mögen wir uns würdig erweisen, (ihn) zu empfangen, denn in Eintracht, Friede, Anwendung des Guten und mit reinem Herzen schaut das Auge unserer Seele auf Gott. Und so wollen wir uns in der Teilhabe an den heiligen Mysterien vereinigen, und durch diese Gemeinschaft werden wir verbunden sein mit Christus, unserem Herrn, unserem Haupt, dessen — so glauben wir — Leib wir sind und durch den wir Gemeinschaft an der göttlichen Natur erlangen« (a.a.O. 555).

Der Geist kommt, um in der Versammlung eine Reinigung zu bewirken, indem er sie ihres »alten Menschen« und seiner fleischlichen Verhaltens-

weisen entkleidet. Er zerstört in ihr die Kräfte des Todes, die die Spaltungen, den Haß usw. hervorbringen und schenkt ihr die Jugend und das Leben, die aus dem Grabe hervorsprossen. Er belebt sie, wie jener Hymnus während des eucharistischen Mahlempfangs zeigt, der Ephrem von Nisibis zugeschrieben wird :

»(Die Priester) haben sich zum Himmel gewandt, und sie ließen herabkommen den Geist. Der Priester hat diesen angerufen, und er ist gekommen. Er sah den Altar und erfreute sich. Er ließ sich auf den Mysterien nieder, heiligte sie und belebte die Sterblichen. Die Wächter stellten sich aufrecht vor den heiligen Altar.«³³

c) Die Kommunion, Kundmachung des Auferstandenen für die Gläubigen

Diese Belebung durch den Geist hat das Ziel, den Tischgenossen Christus gegenwärtig zu machen, der auf sie zugeht, sie würdig zu machen, daß sie ihm begegnen, ihn in der Kommunion »empfangen und umfassen«. In der Tat, in der Kommunion offenbart sich der Herr den »Kindern der Kirche«, wie er sich am Ostermorgen den Zwölfen offenbarte, um ihnen sein befreiendes Heil, seinen Frieden und seine Unsterblichkeit zu übertragen. Dieses deutliche Bewußtwerden der Gegenwart des Auferstandenen unter seinen Brüdern wird von Narsai in seiner 17. *Homilie über die Interpretation der Mysterien* besonders stark hervorgehoben. Nach dem Kommentar des Vaterunser sagt er :

»In diesem Augenblick sagt der Priester : 'Friede euch' und erinnert uns an die Auferstehung unseres Herrn von den Toten. 'Friede euch', sagte unser Herr den Zwölfen, als er sich ihnen kundtat und ihnen seine Auferstehung verkündete. 'Friede euch', sagte unser Herr seinen Freunden, denn siehe, ich bin auferstanden, und ich erweckte das ganze (Menschen-) Geschlecht ... 'Friede euch' sagte er seinen Vertrauten und Brüdern, denn siehe, ich steige empor und bereite einen Platz für euch alle... Diesen Frieden gibt der Priester den Kindern der Kirche und bestärkt sie in der Liebe, in der Hoffnung und im Glauben. Und da sich die Söhne der Kirche vorbereiten, um die Mysterien zu empfangen, ruft der Priester aus : 'Die heiligen Dinge geziemen den Heiligen'. Die heiligen Dinge gehören nach der übereinstimmenden Auffassung der Väter den Heiligen, die geheiligt sind vom Geiste der Annahme an Kindesstatt... (Gelegt) auf die Patene und in den Kelch, gehen die heiligen Dinge (aus dem Heiligtum) heraus mit Glanz und Majestät, begleitet von Priestern und einer großen Prozession von Diakonen... Alle Kinder der Kirche, das gesamte Volk, freue sich, da sie den Leib aus dem Heiligtum heraustreten sehen. Wie die Apostel sich nach der Auferstehung an unserem Herrn erfreut haben, so bemächtigt sich die Freude aller Gläubigen, wenn sie ihn sehen ...« (a.a.O. 293f.).

³³ Vgl. Siman, a.a.O. 239.

Das ist die österliche Erfahrung der Apostel, die in der eucharistischen Gemeinde von heute ihre Verlängerung und Erneuerung erfährt. Christus ist inmitten der Seinen. Er tut sich ihnen kund. Er kehrt in seiner »pneumatisierten« Menschheit zurück, um sie zu treffen, sie zu erlösen, sie zu befreien und ihnen den Geist des Lebens zu übertragen. Dann zerstreuen sich Furcht und Ängstlichkeit. Die Entfremdung und die Niederlage haben keinen Platz mehr. Eine unwiderstehliche Kraft voller Freude, Freiheit, Jugend und Leben bricht hervor in einer Stimmung überschäumender Freude, die nichts anderes will, als die gute Nachricht von der Auferstehung hinausrufen. Schon vor Narsai hat Ephrem diese Feststimmung und dieses Milieu intensiven Lebens beschrieben, das seine Freude und seine Hoffnung herausruft, selbst inmitten von Unverständnis und Niederlage :

»Wenn an allen Festen (Christi) die Gläubigen den Leib des Sohnes nehmen, verkündigen sie einander die gute Nachricht, daß das Angeld des Lebens gegeben wird wie in jener Stunde, da der Engel zu Maria sagte : 'Christus ist auferstanden'. Siehe, auch jetzt werden das Leben und die Auferstehung jenem übergeben, der Christus empfängt.«³⁴

Wie am Ostermorgen werden also auch heute »das Leben und die Auferstehung jenem übergeben, der Christus empfängt«. Darin liegt die Freude, die über der Gemeinde herrscht. Ins Herz selbst des »alten Menschen«, inmitten der Erfahrung von Unfrömmigkeit, Versklavung, Tod, faßt ein radikal verschiedenes Empfinden und eine ebensolche Erfahrung Fuß : Ein neues Leben fließt in den Adern der Menschen aller Klassen und aller Kulturen. Sie macht sie zu Brüdern, gleich und frei. Sie vereint sie jenseits der Verschiedenheit ihres Ursprungs in der einzigen und universalen Gemeinschaft des ekklesialen Leibes. Dieses Leben ist das des Auferstandenen. In ihm liegt die Ursache für diese überschäumenden Freudenäußerungen. Hier liegt auch die anthropologische und ekklesiale Finalität, die jede eucharistische Feier bestimmt. Obwohl sterblich, werden wir unsterblich und erhalten Anteil an der göttlichen Natur³⁵. Diese fundamentale Wahrheit gibt dem Einwirken des Geistes bei der Epiklese seinen Sinn und erklärt das Warum seines Handelns.

Außer der Gabe der Unsterblichkeit überträgt die Kommunion den Tischgenossen eine Mission. Wie am Ostermorgen, so sendet der Auferstandene

³⁴ *Ebd.* 240f.

³⁵ *Ebd.* 241 und Fußnote 54.

auch heute seine Brüder aus, daß sie — wie Ephrem von Nisibis hervorhebt — diese gute Nachricht heraussrufen :

»Das Pascha hat am Tage seines Pascha das Mysterium des Opfers begründet und die Seinen eingeladen und zusammengerufen zum Opfer der Versöhnung, damit sie sich mit ihm an der göttlichen Speise erfreuen, daß sie aus dem Mysterium des Lebens ohne Verwesung leben, daß sie bei den Menschen werden zu Zeugen der Auferstehung und daß sie verkündigen die gute Nachricht von der Versöhnung«³⁶.

Weil die Eucharistie Gedächtnis und Reaktualisierung des österlichen Mysteriums ist, verpflichtet sie durch die Kommunion die Gemeinschaft der Tischgenossen auf den Wegen der Menschen dazu, daß sie die gute Nachricht heraussrufen und — im Tun — alle Tage sprechen von der befreienden und erlösenden Tat der uneingeschränkten Liebe, die alles tun muß, damit das Leben des Geistes, die Auferstehung, sie über alle Kräfte des Todes und der Veräußerung emportrage. Das ist ein Erfordernis, von dem die Authentizität der Eucharistie und der Gemeinschaft abhängt, die an ihr teilhat. Die Urkirche hat dies sehr wohl begriffen, die inmitten der menschlichen Massen und im Angesichte der Verfolgungen nicht aufgehört hat, ihre Hoffnung und ihre Freude über den Sieg des Fürsten des Lebens über den Tod herausszurufen. Es ist in der Tat unmöglich, »bei den Menschen Zeuge der Auferstehung« zu sein, ohne daß man lernt, jeden Tag als Auferstandener zu leben, d.h. ohne einen tiefen Glauben daran, daß das letzte Wort dem Leben zukommt; ohne eine närrische Hoffnung auf die Befreiung des Menschen, die die Beschränkungen des Egoismus, des Hasses, zusammenbrechen läßt, um der Gerechtigkeit und der Versöhnung Platz zu machen; ohne eine ansteckende Freude auf den Wegen des Menschen, der seine Begeisterung darüber verkündet, daß er Gott zugehörig ist, der ihn liebt und rettet. Wir sind gezwungen festzustellen : es gibt einen Glauben an die Auferstehung Christi als Lebenskraft heute, die bei den Christen fehlt. Sie sind traurig. Sie haben nicht die Freude, um die gute Nachricht von der Befreiung schenkenden Auferstehung mit aller Kraft herausszuschreien ! Vielleicht ist das der Fall, weil ihnen der tiefe Sinn für den Geist abgeht, einen schöpferischen Geist, der alles umformt und neu macht. Vielleicht auch, weil man bei der Eucharistie zu sehr die Betonung gelegt hat auf den Tod Christi, sein Opfer und auf die Sünde des Menschen zum Schaden für die Auferstehung, die der Geist auf analoge und begleitende Art und Weise sowohl über den Opfergaben als auch über den Tischgenossen wirkt. Ver-

³⁶ *Ebd.* 242.

nachlässigt man die pneumatische Dimension der Eucharistie, so bedeutet das ein Anhalten auf halbem Wege bei der Erforschung des wahrhaftigen Sinnes und der wahrhaftigen Natur des eucharistischen Ereignisses. Das bedeutet, daß man nicht durchdringt bis zu seiner letzten Verlängerung, zum Glauben an die Herrschaft Christi und ihrer Ausübung im Heute der Heilsgeschichte. Erkennt man dagegen die Rolle des Geistes in der Eucharistie an, so erkennt man in ihr das Mysterium, in dem der Herr der Glorie kommt, um im Geiste seiner Kirche zu begegnen, um ihr Güter des Reiches einzusäen, ihr seine Unsterblichkeit zu übertragen und sie bei seinen Brüdern, den Menschen, als Ferment und Zeuge des seligen Lebens einzusetzen.